IV. Jahrg. / Nr. 103 / Preis für Groß-Berlin 30 Pfg. — Morgen-Ausgabe — Donnerstag, den 3. März 1921

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redaktion: Stallschreiberstr. 34/35 (Sprechz.: 5—6 Uhr) Telefon: Amt Moritzplatz 12579 — Erscheint zweimal täglich. Sonntags und Montags einmal. — Expedition und Inseratenannahme: Berlin S 14 Stallschreiberstraße 34/35 (Telefon: Moritzplatz 12579)

Der Bezugspreis beträgt für Groß-Berlin 2 mal täglich frei ins Haus 10.— Mk. Für Postbezug nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen, Bezugspreis 10.— Mk. monatlich. Bei Zusendung unter Streifband für Deutschland und Österreich 16.50 Mk., als Brief 50.— Mk. Für Ausland unter Streifband 21.50 Mk., als Brief 50.— Mk. bei einmaliger Zustellung einschl. Porto und Verpack.

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Es wird berechnet die 8gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 4.— Mk., Familien- und Organisationsanzeigen 3.— Mk. netto. — Kleine Anzeigen: Das fettgedruckte Wort 90 Pfg., jedes weitere Wort 75 Pfg., bei Familien- und Organisationsvorranzeigen das fettgedruckte Wort 75 Pfg., jedes weitere Wort 45 Pfg. netto. — Reklamezeile 12 Mk.

Die zwei Kampffronten!

Steklow schreibt in der Prawda:

Das Zentralkomitee der deutschen Gewerkschaften, das aus Scheidemännern und Rechtsunabhängigen zusammengesetzt ist, hat einen Aufruf an die Arbeiter der ganzen Welt gerichtet. Es fordert darin das internationale Proletariat auf, gegen die Beschlüsse der Pariser Konferenz in Sachen Deutschlands zu protestieren.

Niemand wird uns in dem Verdacht haben, daß wir mit den Ententekapitalisten sympathisieren. Niemand ist entschlossener als wir, kategorisch zu protestieren gegen die Entscheidungen, die in Paris gefällt wurden, um Deutschland zu ruinieren und zu versklaven. Trotzdem glauben wir, daß der Aufruf der deutschen Gewerkschaften nicht die Wirkung haben wird, die seine Urheber erhofften, wenn sie stolz erklären, daß die deutschen Arbeiter keine Sklaven sein wollen.

Sie denunzieren in der Pariser Konferenz einen neuen Angriff des Kapitalismus und des Imperialismus gegen das Proletariat. Indirekt ist es in der Tat ein Angriff nicht nur gegen das deutsche, sondern gegen das internationale Proletariat. Indessen zur gegenwärtigen Stunde und direkt ist es nur ein Angriff der Ententebourgeoisie gegen die deutsche Bourgeoisie. Wenn in Deutschland die Arbeiterklasse an der Macht wäre, dann hätten wir das Recht, von einem unbestreitbaren Anschlag gegen das Proletariat zu sprechen. Aber das ist nicht der Fall.

Die Verfasser des Aufrufs sagen weiter, daß wir vor einer Verletzung der friedlichen Solidarität der Völker stehen. Indirekt ist auch das wahr. Aber im Augenblick sehen wir nur den Zweikampf zweier Bourgeoisien, zweier kapitalistischer Klassen, zweier Imperialismen. Was muß die Haltung der Arbeiterklasse in diesem Zweikampf sein?

Die deutschen Kommunisten verstehen das: Sie protestieren und sie kämpfen gegen die beiden imperialistischen Gruppen. Die Sozialverräter, die den Aufruf unterschrieben haben, versuchen eine der beiden Bourgeoisien gegen die andere zu verteidigen. Halten sie das internationale Proletariat für so blind und so beschränkt, als daß es die Lage nicht klar sehe?

Die deutschen Arbeiter, sagt man, wollen keine Sklaven sein. Wir sehen nichts davon. Wir sehen selbst das Gegenteil, soweit wenigstens die Scheidemänner und die Rechtsunabhängigen in Betracht kommen. Sie sind schon Sklaven ihrer Bourgeoisie, Sklaven sind auch die Arbeiter, die ihnen folgen, freiwillige Sklaven in dem Maße, wie sie ihre gegenwärtige Lage hinnehmen und wie sie den Stock verteidigen (die Kommunisten sind rebellierende Sklaven, sie beißen den Stock, und wenn sie ihn auch nicht zerbrochen haben, so ist das Dank dem Verrat der Sozialverräter). Heute sind sie von einem noch traurigeren Lose bedroht. Die Sklaven ihrer eigenen Bourgeoisie und gleichzeitig der fremden Bourgeoisie zu werden. Kein Protest wird daran etwas ändern.

Wenn sie nicht Sklaven sein wollen, so haben sie nur ihre Bourgeoisie zu stürzen und die Macht in die Hand zu nehmen. Nur dann werden sie sich an die Arbeiter der ganzen Welt wenden können, mit der Hoffnung, daß sie auch ernst genommen wird.

An dem Tag, wo die Ententeimperialisten sich einer deutschen Räterepublik gegenübersehen, d. h. wo sie als wirklichen Gegner das Proletariat haben, wird dieser Aufruf an die Arbeiter der ganzen Welt einen Sinn haben. Sie werden dann von den bewußten Arbeitern der ganzen Welt unterstützt werden. Aber wenn sie aufrufen, um zu unterstützen Kahr gegen Briand, Hoffmann und Ludendorff gegen Foch, die Orgesch gegen die französische Liga der Aktion, Helfferich gegen Loucheur, Ebert gegen Millerand, Nyske, Scheidemann und Hilferding gegen Renaudel und Albert Thomas — so wird dies kein einziger Arbeiter tun.

Vor der Entscheidung in London

Vor dem Abbruch der Verhandlungen in London

Aus London wird vom 2. März gemeldet, das Hauptergebnis der Nachmittagssitzung der alliierten Vertreter sei der einstimmige Beschluß gewesen, keine weiteren Darlegungen der Deutschen über ihre Gegenvorschläge anzunehmen, die einstimmig als unannehmbar und sogar als indiskutabel erachtet worden seien. Die Vorschläge, betreffend die internationale Anleihe, hätten die Redner als übertrieben günstig für Deutschland bezeichnet wegen der an diese Anleihe geknüpften Bedingungen. Die an letzter Stelle angeführten Bedingungen, besonders über Oberschlesien, seien als unverhüllte Verleugnung des Friedensvertrages bezeichnet worden, ebenso die Vorschläge auf Leistung der Zahlung in natura. Infolgedessen hätten die alliierten Delegierten beschlossen, über den deutschen Plan nicht weiter zu beraten. Morgen früh 10 Uhr werden die militärischen und juristischen Sachverständigen zusammentreten. Der Chef des belgischen Generalstabes, General Maglinse, ist eiligst von den belgischen Delegierten nach London berufen worden.

Geplante Strafmaßnahmen sind nach Reuter: Erhebung einer 50 prozentigen Abgabe auf deutsche nach alliierten Ländern eingeführte Waren, Einrichtung einer Zollschranke, die das linke Rheinufer wirtschaftlich vom übrigen Deutschland trennt, Besetzung der deutschen Kohlenhäfen auf dem rechten Rheinufer und schließlich als letztes Mittel Beschlagnahme der deutschen Zölle.

Lloyd George habe vorgeschlagen, man solle einfach die Verkäufe Deutschlands in den alliierten Ländern mit einer Taxe von 50 v. H. belegen. Von französischer Seite sei erklärt worden, wie wenig ergiebig eine derartige Maßnahme sei; wenn man nicht aus dem Rahmen wirtschaftlicher Zwangsmittel heraustreten wolle, dann werde Frankreich vorschlagen:

1. Die Beschlagnahme der deutschen Zolleinnahmen am linken Rheinufer gemäß Artikel 270 des Friedensvertrages.
2. Die Errichtung eines autonomen Zollsystems in den Rheinlanden und
3. die Beschlagnahme der rheinischen Kohlenhäfen.

Im „Petit Journal" wird von einer weiteren geplanten Maßnahme gesprochen, nämlich der Besetzung der Stadt Mannheim und der Besetzung des Hafens von Hamburg durch eine englische Seedivision.

Lächerlich und unannehmbar

Entente-Pressestimmen zu den Gegenvorschlägen

Der Ablehnung durch ihre Regierungen schließt sich die gesamte bürgerliche Ententepresse an. Es verlohnt sich nicht, auf die einzelnen Blätter einzugehen; der Refrain ist überall: lächerlich und unannehmbar. Auch die gesamte liberale englische Presse, so „Daily-News", „Manchester Guardian", lehnt die Vorschläge, hier und da im Tone des Bedauerns, aber ganz entschieden ab. Die Northclifffe-Presse, „Daily-Mail", „Times", nennen die Gegenvorschläge unverschämt, eine kommerzielle Gaunerei, einen Bluff und fordern Strafmaßnahmen. Ähnlich die englische Regierungspresse, „Daily-Chronicle", „Evening-Standard" usw. Sie erklärt, daß von einer Prüfung des deutschen Planes in seiner jetzigen Form gar keine Rede sein könne, sie fragt nur, ob „Unverschämtheit oder Stumpfsinn" Gevatter gestanden sei.

Aus Paris liegen bisher wenige Meldungen vor. Nach Wolff äußern sich alle Zeitungen ohne Ausnahme sehr schroff und höhnisch über die deutschen Gegenvorschläge. E.E. meldet aus Paris gleichzeitig ebenfalls: „Stadt und Presse sind vom Zorn erfüllt". Es wird übereinstimmend von einer neuen Herausforderung durch Deutschland, von lächerlichen Angeboten und vom schlechten Willen Deutschlands gesprochen. Ueber die Folgen gehen die Auffassungen auseinander. Uebereinstimmend aber wird der sofortige Vollzug der Strafmaßnahmen gefordert. Bemerkenswert ist, wenn auch nicht überraschend, daß das Blatt der französischen Gewerkschaften, das Organ des Sozialverräters Jouhaux, „Le Peuple", in den allgemeinen Chor einstimmt und erklärt, die Vertreter Deutschlands hätten es an jedem Verständnis und Maß fehlen lassen, dadurch sei die Lage heinahe unrettbar verloren und verfahren. Wenige Stimmen mit einer anderen Meinung sind kaum bemerkenswert.

Etwas anderes war ja nicht zu erwarten. Die ganze Kunst für Lloyd George wird darin bestehen, die bürgerlich-demokratische deutsche Regierung weiter verschleiert zu unterstützen, obgleich er sie demonstrativ nach Hause schicken muß, da er weder eine konterrevolutionäre noch eine revolutionäre Nachfolgerin besser wird brauchen können als sie — und gleichzeitig durch irgendwelche Zugeständnisse der französischen Opposition entgegen zu kommen.

Dieses Verhalten kündigt sich schon an, da die jetzt bekanntgewordenen Sanktionen es vermeiden, die äußerst zugespitzte Lage zur Katastrophe zu treiben. Außerdem hat die Kontroverse über den Artikel 232 des Versailler Vertrages zwischen den Alliierten nicht aufgehört.

„Die englischen Blätter vertreten den Standpunkt, daß vor dem 1. Mai die Alliierten von Deutschland keine Wiedergutmachung erzwingen können. Graf Sforza hat mitgeteilt, daß er die englische Ansicht teile. Er ist, wie die Engländer, der Meinung, daß auch der Schein vermieden werden müsse, daß man sich den Deutschen gegenüber ins Unrecht setze. Man müsse entschlossen sein, Zwangsmaßnahmen zu ergreifen, aber nur dann, wenn sie unter keinen Umständen vermieden werden können. Lloyd George selbst scheint noch keine bestimmte Entscheidung getroffen zu haben. Man weiß deshalb auch noch nicht, ob von den Alliierten sofort gewisse Sanktionen ergriffen werden oder ob man bis zum 1. Mai warten wird. Natürlich ist man in Paris mit diesem Zögern und dieser Unentschlossenheit unzufrieden. Das „Echo de Paris" spricht es offen aus, daß unter den Alliierten viel mehr Entschlossenheit als Einigkeit nötig sei, um die Hartnäckigkeit Deutschlands zu brechen."

Ein anderes Angebot der deutschen Bourgeoisie?

London, 2. März.

Wie der Star mitteilt, glaubt man, daß es sicher ist, daß den deutschen Delegierten eine Gelegenheit gegeben werden wird, ein anderes Angebot zu unterbreiten, bevor die Konferenz abgebrochen wird.

Verhaftung eines Jugendgenossen in Frankreich

(TU.) Paris, 2. März.

Auf Anordnung des Untersuchungsrichters ist heute morgen der Generalsekretär der kommunistischen Jugend, Fegy, verhaftet worden.

Wo steht der Feind?

Berlin, den 3. März.

A. Th. Wie im Fieber starrt in diesen Stunden das deutsche Proletariat nach London. Dort fallen schicksalsschwere Entscheidungen. Die Stunde erfordert, daß das deutsche Proletariat handelt.

Es kann nicht, es darf nicht bloßer Zuschauer sein. Es darf nicht der deutschen Bourgeoisie die Entscheidung über sein Schicksal überlassen.

Um zu handeln, muß es sich vollkommen klar darüber sein, wo wir stehen, wo der Feind steht, den es zuerst zu schlagen gilt, und wo die Freunde stehen, die ihm helfen können.

Die Lage in London ist von furchtbarer Einfachheit für das deutsche Proletariat. Zwei kapitalistische Raubtierbanden stehen sich gegenüber: hier das englisch-französische Kapital, dort das deutsche Kapital. Hier die politischen Agenten des französischen und englischen Imperialismus, dort die Marionetten der Stinnes, Rathenau und Konsorten. Um was geht der Kampf? Um nichts anderes, als um die Haut der deutschen Arbeiter. Und ganz einfach darum, wer die größere Portion davon kriegen soll, die deutschen, die französischen oder die englischen Stinnes.

Es ist ein plumper Schwindel und eine freche Verhöhnung der offenkundigsten Tatsachen, wenn die Simons und Konsorten in London sich als Vorkämpfer der deutschen Arbeiterschaft aufspielen.

Sie kämpfen um die Profite, die sie seit über zwei Jahren, ja seit Kriegsbeginn aus der Zerstörung der deutschen Wirtschaft, aus der Verelendung der deutschen Arbeiterschaft ziehen. Das ist die einfache Wahrheit, die kein deutscher Arbeiter sich durch die faustdicken Lügen der bürgerlichen, der sozialdemokratischen wie der unabhängigen Presse verdunkeln lassen darf. Das ist die Grundtatsache, von der die Einstellung des deutschen Proletariats ausgehen muß.

„Deutschland geht zugrunde, wenn die Pariser Forderungen bewilligt werden."

So schallt es betäubend dem deutschen Arbeiter in die Ohren.

Jawohl, Deutschland geht zugrunde, wenn die Entente ihm das Messer an die Kehle setzt.

Aber geht Deutschland nicht zugrunde seit zwei Jahren? Das Gutachten der „sachverständigen" deutschen Ausbeuter in London beweist mit einer Fülle von Zahlen etwas ganz anderes, als diese sachkundigen Ausbeuter beweisen wollten. Der furchtbare Rückgang der Produktion, die ungeheure Herabdrückung der Lebenshaltung der arbeitenden Massen, alles das, was die Arbeiter täglich mit eigenen Augen sehen und am eigenen Leibe spüren: das beweist noch mehr, als daß Deutschland die Pariser Forderungen nicht bezahlen kann, es beweist vor allen Dingen das eine, was für die deutschen Arbeiter das Entscheidende ist: daß zwei Jahre des ungehemmten Fortbestandes der deutschen Bourgeoisie die wirtschaftlichen Grundlagen des Landes ins Mark getroffen und seine Arbeiterklasse auf das Niveau des Hungers und der Verlumpung herabgedrückt haben.

Dieses Gutachten ist eine flammende Anklageschrift der sachverständigen kapitalistischen Ausbeuter — gegen sich selbst.

Wenn in den zwei Jahren, wo der Kriegstribut an die Entente nicht die entscheidende Rolle spielte, diese Verwüstung eingetreten ist, wenn heute das Land am Abgrund steht, so ergibt sich daraus der zwingende Schluß: die ersten Schuldigen und der nächste Feind, das sind die deutschen Ausbeuter, das ist die deutsche Bourgeoisie.

Die Denkschrift dieser Sachverständigen beweist ausgezeichnet, daß die Ententebourgeoisie ihrerseits, wenn sie auf ihre Kosten kommen wollte, den deutschen Kapitalismus wieder auf die Beine richten, also ihren Sieg, das Werk von vier blutigen Kriegsjahren, zunichte machen müßte. Lloyd George, der Sprecher der englischen Bourgeoisie, hatte vollkommen recht, wenn er dem politischen Sprachrohr von Stinnes sagte: ihr deutschen Kapitalisten verkennt die Situation. Das Ententekapital hat nicht vier Jahre Krieg geführt, hat nicht eine Welt in Flammen gesetzt, hat nicht Millionen Proletarier geschlachtet und ganze Länder verwüstet, um den industriellen Konkurrenten, den es niedergeworfen hat, wieder aufzurichten. Auch dort kracht die kapitalistische Ordnung in den innersten Fugen; der Henker steht vor der Tür in Frankreich und in Italien und er naht heran selbst in England. Hier gilt nur eins: den eigenen Untergang aufzuhalten auf Kosten derer, die auf der Strecke blieben.

Wie auch immer die Lösung der augenblicklichen Krise sein mag, sei es, daß der Säbel Fochs dreinhauen